

Halle'sche Zeitung

vorm. im G. Schwetschke'schen Verlage. (Halle'scher Courier).



Abonnements-Preis

pro Quartal 3 Mark.
Die Halle'sche Zeitung erscheint wöchentlich
in erster Ausgabe Vormittags 11 1/2 Uhr,
in zweiter Ausgabe Abends 6 Uhr.

Insertionsgebühren

für die häufigste Stelle oder deren Raum
18 Bl., 15 Bl. für Halle und Reg.-Bezirk
Vertheilung.
Reclamen an der Spitze des Inseratenhefts
pro Seite 40 Bl.

N 191. Verlag der Actien-Gesellschaft Halle'sche Zeitung. Halle, Sonnabend den 18. August. Verantwortl. Redacteur: In Vertr. A. Goehring in Halle. 1883.

Die „große liberale Partei“.

Anlässlich der Beschwerden über „liberale Wählzettel“, welche kürzlich die „Nationalliberale Correspondenz“ gegen die Fortschrittspartei bei Gelegenheit der Nachwahl für Herrn von Bemigen in dem Reichswahlkreise Neuhäuser - Otternhof erhoben, hatten wir darauf hingewiesen, daß durch diese Frictionen die Erfüllung jenes schönen Träumens der Nationalliberalen von der Gründung einer „großen liberalen Partei“ weiter als je in die Ferne gerückt scheint.

Die „Nationalliberale Correspondenz“ hatte bittere Klage darüber geführt, daß die Fortschrittspartei gewagt habe, selbst diesen Wahlkreis, den die nationalliberale Partei bisher als ihre unüberwindliche Domäne betrachtet hatte, mit Erfolg ihr freiwillig zu machen. Sie hatte, tief gekränkt, darauf hingewiesen, daß sich die Nationalliberalen eines gleichen Verhaltens gegen die fortschrittlichen Candidaturen bei den letzten Nachwahlen in Kiel und Breslau nicht schuldig gemacht hätten, vielmehr hätten sich alle liberalen Stimmen von vornherein auf die Candidaten der Fortschrittspartei vereinigt, und der letzteren den Sieg wesentlich erleichtert habe. Ein gleiches richtigeres, freundschaftliches Entgegenkommen hätten die Nationalliberalen von der Fortschrittspartei in dem alten Wahlkreise Neuhäuser erwarten müssen. Da die Fortschrittspartei sich anders verhalten habe, so werde diese in Zukunft für die Wahlpolitik und Wahlakt des gemäßigten Liberalismus von bestimmtem Einfluß sein müssen. Der Nationalliberalismus dürfe nicht immer dazu beitragen, unter dem Namen und mit der Kraft des „Gesammliberalismus“ fortschrittliche Candidaturen durchzubringen, während jeder Nationalliberale, auch in den bisher anerkanntesten Wahlkreisen und ohne Rücksicht auf die offenbare Schädigung der liberalen nicht nur, sondern auch der nationalen Sache, sich der beständigen Beschädigung seitens der Fortschrittspartei ausgesetzt sehe. Es wird zugleich auf die bevorstehenden Nachwahlen in zwei bisher fortschrittlichen Wahlkreisen, Greifswald und Forchheim, hingewiesen und die Nationalliberalen zu bedenken gegeben, ob sie unter den geänderten Umständen für fortschrittliche Candidaten stimmen dürfen.

Das Verfahren der Fortschrittspartei ist allerdings lehrreich; trotzdem glauben wir nicht, daß die Nationalliberalen wirklich etwas daraus lernen und die so nahe liegenden Konsequenzen daraus ziehen werden. Sollten sie dies, so hätten sie hierzu schon längst Gelegenheit gehabt. Das Verfahren der Fortschrittspartei ist nämlich nicht neu, sondern schon bei den letzten Reichstags- und Landtagswahlen oft genug geübt worden. Auch damals war die nationalliberale Presse sehr verstimmt und machte ihren Jörn in gehässigen Artikeln kass. Die Sache hatte keine andere Folgen, als daß die Nationalliberalen eine größere Anzahl Stimm verloren, nachher mit der Fortschrittspartei bei vielen Wahlmünzungen in den Parlamenten zu „gemeinfaßten Vertheilungen der liberalen Sache“ Hand in Hand gingen und schließlich auch wieder in Kiel und Wiesbaden sie unterstützten.

Daß der Fortschritt sich durch eine solche nationalliberalerlei geübte Entzweiung nur ermuthigt fühlt und sich auf Kosten

des Nationalliberalismus zum Generalpächter und Vertreter des „Gesammliberalismus“ macht, kann nicht Wunder nehmen. Hieran wird sich auch nichts ändern, so lange der Nationalliberalismus der Fortschrittspartei Handlungsfähigkeit leistet und zur Stärkung ihres Einflusses im Parlament beiträgt. Nur eine vollständige und energische Verlesung von dieser Partei und von dem gemeinsamen Begriffe des „Gesammliberalismus“, der gerade bei den letzten Landtagswahlen zum Schaden des gemäßigten Liberalismus von dem Führer desselben als Parole ausgegeben war, kann den Nationalliberalen ihre Selbstständigkeit retten. Die Taktik und Wahlpolitik in den einzelnen Wahlkreisen wird für sie kaum von sonderlichem Erfolg sein.

Herr Fönel hat in seiner Kieler Rede das „deutsche Bürgerthum“ für die Fortschrittspartei mit Beschlag belegt; außer ihr giebt es nach seiner Auffassung nur Konservative und Sozialdemokraten. Diese Auffassung ist so recht bezeichnend für die Allmacht, nach der die Fortschrittspartei strebt, nicht nur den Konservativen gegenüber, sondern mehr noch gegenüber den gemäßigten Liberalen, die für sie gar nicht vorhanden sind, sondern nur dann in Gnaden angenommen werden, wenn sie die Stimmen des fortschrittlichen „deutschen Bürgerthums“ verstärken. Geschieht dies nicht, dann können die Nationalliberalen sicher sein, von ihren Bundesgenossen einfach aus dem „deutschen Bürgerthum“ hinausgeworfen und in Damm und Aht gelassen zu werden. Ob sich die Nationalliberalen eine solche Behandlung gefallen lassen und auch ferner dem Fortschritt die Wege bahnen wollen, haben sie mit sich selbst abzumachen. Wie sie sich entscheiden, wird sich zunächst aus ihrem Verhalten bei den Nachwahlen in den bisher durch Fortschrittspartei vertretenen Wahlkreisen entnehmen lassen.

Politischer Tagesbericht.

Gegenüber den verschiedenen in der Presse verbreiteten Verleumdungen über die Vorlagen für die nächste Landtagsession ist immer wieder daran zu erinnern, daß der Rahmen der größeren gesetzgeberischen Arbeiten in der Thronrede, mit welcher die letzte Landtagsession eröffnet wurde, bereits vorgezeichnet ist. Danach würden zugleich als Grundlagen für den vermittelnden Ausschuß der Reichsreform ein Schulnotationsgesetz auf der Basis einer erheblichen Beteiligung des Staates an den Schullohn, ein Beamtenbesoldungsgesetz und ein Gesetz betreffend die Vertheilung der Gemeinden an den Erträgen der Grund- und Gebäudesteuer in Aussicht zu nehmen sein. Daneben tritt als Ergebnis der Verhandlungen über das Gesetz betreffend den Erlaß der beiden untersten Stufen der Klassensteuer die abschließende Reform der direkten Personalbesteuerung ein, also die definitive Abführung der Steuer, die Veränderung des Anlageverfahrens, die weitergehende Vertheilung der Leistungsfähigkeit bei einkunftsabhängigen besonderen Umständen, desgleichen die Frage einer höheren Besteuerung des Einkommens aus Gelddarlehnen.

Ueber den Stand der Vorbereitungen des legerwärtigen gesetzgeberischen Planes läßt sich natürlich Näheres nicht melden,

doch gestalten verschiedene Anzeichen den Schluß, daß die Vorarbeiten bereits weit vorgeschritten sind. Wenn nicht besondere Hindernisse eintreten, dürfte daher die Reform der direkten Personalsteuern die nächste Session des Landtages beschäftigen.

Im Kampf um die Währung ist offenbar eine Ruhepause eingetreten. Wer damit die Sache für abgethan hält, giebt sich indessen schweren Täuschungen hin. Es ist die Ruhe vor dem Gewitter, das mit seinen verheerenden Wirkungen nur allzubald losbrechen kann. Niemand kann voraussehen, was die nächsten Monate bringen werden. Eines aber wird Niemand abstreiten. Die Möglichkeit ist gegeben, daß Europa Americas Ernteseigen mit Gold bezahlen muß. Wenn aber nur Goldexport nach America drohen sollte, so wird die letzte Ruhe schon dem Sturme weichen, denn nichts sind die Vanten im Stande, das allbegehrte gelbe Metall zu mischen. Was aber wird die Jahreswende bringen? Es ist bedenklich unmöglich, daß die Währungsfrage sich zu Ende neigende Ruhe überlebt. Wie aber sollen die Dinge sich gestalten, wenn die 100 Millionen Mark Silber, welche die Währungsfrage auf den Markt geworfen werden? Eine neue Panik, eine progressive Silberentwertung steht dann unmittelbar bevor, das Gewitter ist da und Angesichts dieser Gefahren hat man die Unverkennbarkeit, den Kampf um die Währung als beendet anzusehen. Rein, das Wort, mit dem Wolowicki Recht behält, als er zuerst die allgemeine herrschende Doktrin der Goldwährungsangriff, die Währungsfrage ist nicht eine Frage, die aufrührt, sondern eine Frage, die anfängt, dieses Wort gilt heute wieder. Der Währungskampf ist kein Einakter, es ist eine langgedauernde Entwicklung, die sich vor uns abspielt und deren Höhepunkt wir noch nicht erreicht haben. Allein fern kann das Ende des Kampfes nicht mehr sein. Mag nun gelegentlich der Suspension der Währungsfrage ein gelegentlich einer Sprengung des le einischen Währungsbundes der Stein ins Rollen kommen, jedenfalls ist es eine kluge und klar, daß der Sieg des Dimeallismus nur eine Frage der Zeit ist. Wir sind überzeugt, daß der Tag nicht mehr fern ist, wo alle diesbezüglichen Zweifel verflüchten, wo man die hohe Kulturbeziehung der bimetalistischen Ideen allseitig anerkennt und wo man für die Unverfeinerung, mit welcher die diesbezügliche Polentigkeit gegenwärtig von gewisser Seite her geführt wird, nur noch ein Aufsehen des Bedauerns hat.

Die Handelsbeziehungen Deutschlands zu Rumänien haben sich seit Jahren zunehmend günstiger gestaltet. Es hat dies freilich Mühe und Anstrengung genug gekostet, und nicht jeder deutsche Untertannehmer ist vor Schaden bewahrt geblieben, so lange er seine Operationen in Rumänien ohne genauere Kenntniss der dortigen Verhältnisse und ohne Gelegenheit, sich selbst zu verschaffen, betreiben mußte. Am schlimmsten war ist es vielfach noch heututage in Rumänien um das Agentur- und Kommissionsgeschäft bestellt, welches nicht selten zum Ausgangspunkte des reinen Schwindels gemacht wird. Im Lande selbst weiß man zwar diesen Umstände gebührende Rechnung zu tragen. Der fremde Importeur kommt aber nur zu leicht in die Gefahr, derlei Insubtilitäten der Kommissionen

Die Trader.

Roman von Waldwin Möllhausen.

(Fortsetzung.)

In demselben Augenblick hatte die Sennora sie an ihre Brust gezogen. Bald ihre Augen, bald ihre Lippen küßend, dann wieder das höflich erglühende Antlitz förmlich anstaunend, wiederholte sie immer und immer wieder:

„Helena, mein Kind, Helena, meine Tochter, jetzt ist ja aller Jammer zu Ende!“

Was galt ihr nun noch die weiße Wode, was galten ihre sonstigen Erkennungszeichen? Was aber ist in der freien Natur und unter den widrigsten Verhältnissen aufgewachsene Tochter nicht verstanden, das wurde ihr durch die innige Mutterstimm zugetragen, das las sie in den überströmenden glücklichen Mutteraugen; und als habe ein freundlicher Engel ihre Gedanken geteilt, wiederholte auch sie die Worte „mia madre“ mit dem ihr eigenenthümlichen schüchternen Nadeln. Die Viehschlingen hingegen, wie solche weit außerhalb der Grenze ihrer Erfahrungen, sogar ihrer Fassungsgabe gelegen hatten, die nahm sie hin mit unbeschreiblichem Behagen, wie ein Rindlein, welches sich jutraulich unter die mütterlichen Flügel nestelt und sich dort sicher gegen alle Vorfälle der Welt fühlt.

In den Augen Saavedra's, dessen Blick regungslos auf der freundlichen Gruppe ruhte, schimmerte es leucht. Sogleich hatte sich abgesetzt, um seine Richtung zu verwechseln. Wo blieben ihre Betrachtungen über die wunderbaren Hängen, welchen Helena ihre Befreiung verdankte? Wo die Erinnerung an die vielen, vielen Stunden, in welchen sie das, befremdend an die neue Welt hinaus schauende junge Wesen für das Wiedersehen vorzubereiten suchte? Stürzte, als alle ihre Berechnungen, eintrübnislich, als alle ihre Rathschläge erwies sich das Mutterge, welches mit einem einzigen, sogar unverständlichen Wort der Kindesteue neuen Leben verlieh.

Ja, das waren seltsame Minuten, welche da von dem Hofe im glänzenden Morgenroth verbrannten; seltsame Minuten für

die Mutter, glückliche Minuten ersten Erwachens kindlicher Hingänge, Minuten tiefer Rührung für diejenige, welche die Vorgänge kinnend beobachtete.

Und nun kam in Dein Haus,“ sprach die Sennora erlöst, indem sie Helena an ihre Seite zog, „komm unter das Dach Deiner Eltern, das Dach, welches Dein armer todtter Vater erbaute und unter welchem ich so lange flehentlich auf Dich wartete. Komm, meine Tochter, mein heißes Kind —“

Sie stierte; Helena war stehen geblieben und sah erstarrt nach der Hausthür hinüber. Die Sennora folgte der Richtung ihrer Blicke und vor ihr stand im einfachen hellen Hauskeite Lottchen. Das aufgelöste starke blonde Haar stieß tief über ihre Schultern herab. Die Hände hatte sie vor sich gehalten; in den großen blauen Augen perlten Thränen, welche langsam und schwer ihren Weg über die in der Farbe der Gesundheit erglühenden Wangen hinabstürzten.

„Mia madre“, sprach Helena wiederum die Worte, welchen sie offenbar eine geheimnißvolle Zukunftstrast beimäß.

Sankt löste sie sich aus dem Arme der Sennora, und vor Lottchen hinstehend, ergriff sie deren Hand, und wenn sie im Mienenspiel und in kindlichem Nadeln sich ein wahrer Herzensgruß offenbarte, so geschah es hier, als Helena ihre dunklen Augen voll auf die Lottchen's richtete. Zugleich wichen die vollen Rosenlippen ein wenig von den weißen Vorderzähnen zurück, indem sie durch ein gedehntes, hauchähnliches indianisches „Hah“ ihre Bewunderung des schwermüthigen blonden Haars und der freundlich blauen Augen offenbarte. Über von einem dumpfen Trübe gelenkten Hingewand aber gab sie freien Spielraum, indem sie zunächst ihre Hand ängstlich über das linke Haar hingelenkt ließ, wie um zu prüfen, daß ihre Sinne sie nicht täuschten, worauf sie ihre Wangen schmeichelnd an die Lottchen's legte, um von dieser mit überströmendem Herzen in die Arme geschlossen zu werden.

Mit dem Stolz und dem Selbstbewußtsein einer Mutter, die von dem Bewußtsein getragen wird, durch nichts in ihren heiligsten Gefühlen beeinträchtigt werden zu können, gönnte die

Sennora ihrem Pfleger diesen Beweis erwachender schwesterlicher Gesinnungen.

„Sind sie nicht Deine Töchter?“ sprach sie halb zu Saavedra, halb zu Sennora's genend.

Sennora's hand seine Erwidrerung zu Gebote. Seine Augen hingen an Helena, wie in Erstaunen verfallen über die einfache und doch unwiderstehliche Art in welcher sie alle Herzen für sich gewann.

Saavedra schaute ernst darin. Sein Blick reichte weiter in die Zukunft. Ihm erschien die Wiedergebundene wie von einem Raub umfungen. Er fürchtete schwere Kämpfe in deren kindlich arglosem Gemüth, schwere Kämpfe bei dem Hineinfinden in der ungewohnten Freiheit derangereisten Jungfrau in die freuzigen Formen der Gessittung, schwere Kämpfe, wenn der geschulte und geklarte Geist erst im Stande, mit unverschämtem Blick rückwärts zu schauen und dann zu Vergleichen der Vergangenheit mit der Gegenwart hineinzieht. Einer von Helena's früheren braunen Spiegelgesinnungen, einer wirklich Eingeborenen gegenüber wird er weniger gewöhnt haben.

„Zwei Schwwestern“, antwortete er nach kurzen Sinnen der Sennora, „und die arme Tochter, die ich kaum noch wiederzufinden erwartete, wie ist sie hofentlich erblüht.“

„Mein Wert“, verlegte die Sennora, „sie ist meine Tochter geworden. An ihrer Hand wird mein eigenest theures Kind sich um so leichter in die neuen Verhältnisse finden, wenn es verpassen und lernen, wie es innerlich festerer Geist sich ein Alles gönnen, was es heute noch einschließt.“

Sie trat zwischen die beiden Mädchen und zog sie mit sich in's Haus hinein. Helena lächelte sich noch einmal, um. Sie war zu sehr an den Gedächtn der beiden Männer gewöhnt, um deren Nähe bei tiefem neuen Schritt in die sie offenbar beängstigte Zukunft hinein nicht zu wünschen. Sie winkte ihnen, ihr zu folgen.

„Wir werden die Galtfreundschaft der Sennora einen Tag länger in Anspruch nehmen“, bemerkte Saavedra, indem sie den Vorausfretenden in den Gang hinein folgten, vor allen Dingen

Brande namentlich dann zur Deute zu fallen, wenn dieselben einen gefährlichen Dofit Drückstoff aus einer gewissen Nebenartigkeit zur Schon zu tragen vermögen. Der deutsche Probant und Großkaufmann ist diesen Eigenschaften, seitdem er daran gewöhnt worden, in seiner Konfektionsarbeit den natürlichen Zeracher in allen wesentlichen Fällen zu sehen, und im vorhin überzogen sein, daß die Antwort auf seine diesbezüglichen Anfragen ohne Rücksicht auf die Anstalt und die Stellung gegeben wird, welche die fragwürdige Persönlichkeit sich in der in dieser Beziehung mehr als toleanten Duldung, beziehungsweise deutsch-rumänischen Gesellschaft zu erlangen würde, weit weniger ausgeübt. Die deutschen Konsulate sind eben vermöge ihrer allseitig lebendigen Fühlung mit der deutschen Gesellschaft Rumäniens stets in der Lage, ein verlässliches Urtheil abzugeben, und so kommt es, daß der deutsche Handel von seinen diesbetreffs minder glücklich gestellten Konkurrenten in Rumänien einen sich immer bemerklicher machenden Vorsprung behauptet.

Auch auf den österreichisch-ungarischen Eisenbahnen macht sich die Ungünstigkeit des vollen runden Materials bemerkbar, namentlich seit dem vorjährigen starken Getreide-Export, von welchem die Bahnen des benachbarten Kaiserstaates vielfach nicht hinlänglich vorbereitet getroffen wurden. Die Folge davon zeigte sich in dem Uebertritt zahlreicher ausländischer Waggons auf österreichisch-ungarische Linien und deren Verbenutzung im internen Dienst der höchsten Bahnen für längere und kürzere Zeit. Selbstverständlich gehen die ausländischen Waggons sofort ein und aus und gerade dieser Umstand führte die jeweiligen sozialistischen Organe darauf, darüber an die Verwaltungen Bericht zu erstatten und von dort Informationen darüber einzuholen, wie lange denn eigentlich die Zufriedenheit solcher nur für einen speziellen Fall aus dem Anlande überretreter Waggons zu gelten habe. Anscheinend beschäftigt man im Wiener Handelsministerium, dieser Frage des Verkehrs ausländischer, nicht verzeilter Waggons auf österreichischen Bahnen etwas näher zu treten, da das Departement I der genannten Zentralstelle im Vereine mit dem General-Inspektion der österreichischen Eisenbahnen angewiesen worden ist, über diese Angelegenheit in zeitpolitischer und verkehrspolitischer Beziehung geeignete Maßnahmen zu beraten und in Vorschlag zu bringen.

Die Aufhebungen in Pest scheinen ihr Ende gefunden zu haben. Dafür laufen aber aus der Stadt Agram Berichte über dieselben thatigkeitsbehaftete Tummel ein. Schon in der Nacht zu Dienstag hatte eine beträchtliche Menschenmenge versucht, die mit ungarischer Aufschrift versehenen Amtsschilder an dem Finanzgebäude gewaltsam zu entfernen, so daß das Militär einschreiten und von dem Wajomest Gebrauch machen mußte. Es waren dabei viel, zum Theil schwere Verwundungen vorgekommen und zahlreiche Verhaftungen vorgenommen worden. Gestern Nacht wiederholten sich die Ausbreitungen, die Menge benutzte einen günstigen Augenblick, um an mehreren amtl. Gebäuden die Amtsschilder herunter und trat dieselben unter Geschrei und Lärm mit Füßen. An den amtl. Gebäuden wurden fernerliche Fensterbänke durch Steinwürfe zertrümmert. Vor der Wache wurde von der Menge die Herabgabe der Verhafteten erzwungen. Die Demonstration galt lediglich der Entfernung der flüssigen Beschlüsse, welche die ungarischen Amtsschilder. Auch die vergangen Nacht ist nicht ohne Störung der Ruhe vergegangen. In der Wohnung des Domherrn Szalay und in verengten eines Magistratsbeamten wurden die Fenster zertrümmert, am Schlossplatz leisteten die Aufseher einer Militärpatrouille Widerstand, so daß dieselbe von den Waffen Gebrauch machen mußte. Die Behörden haben Vorkehrungen zur Verhinderung weiterer Ausbreitungen getroffen.

Den neuesten Nachrichten zufolge hat die Kongofrage in unerwarteter Weise ihren alten Charakter vollständig verloren. Der Lieutenant de Wrazza hat sich nämlich als nicht energisch und kräftig genug erwiesen, um die große Aufgabe zu erfüllen, für welche man ihn in Frankreich ausersehen glaubte. Zunächst scheint ihm überhaupt die Kraft abzugehen, eine so große Expedition, wie es sie leitete, auf die Dauer zu befehligen. Es war ihm z. B. auch nicht gelungen, sich für die Dauer seiner Absenden einen geeigneten Stellvertreter zu bestellen. In solchen Fällen scheint unter seinen Vorgesetzten Streit geherrscht zu haben, welcher immer für beratige Expeditionen gefährlich ist. Dann aber verläutet, daß seine ganze Anweisung den dauernden Anforderungen nicht entspreche. Ganz nicht geringer Einwirkung war es auch, daß Stanley eine ganz ungewöhnliche Ausdauer und Kraft besitz. Zwei Mal war er so krank, daß man ihn für todt hielt und doch ließ er nicht von seinem Ziele ab. Kurz, die französische Expedition mußte seine Fortschritte und man fragt sich nun, ob Frankreich Herrn de Wrazza durch eine andere Persönlichkeit ersetzen oder die ganze Sache aufgeben wird.

muß also bleiben, um vorläufig noch zwischen Mutter und Tochter zu vermitteln, und bei dem armen Kinde nicht ein Gefühl trübseliger Vereinigung leben gewinnen zu lassen.

Auf der Veranda trennte Votkin sich von der Senora. Sie erwartete Saavedra und Gonzales. Wie dieselben vor ihr standen, trieb sie mit lässlicher Verschämtheit das lange Klotzhaar über die Schultern zurück. Schüchtern reichte sie beiden die Hand.

„Sie waren sehr krank“, hob Saavedra alsbald an, „so krank, daß ich ernstlich für Sie fürchtete, am wenigsten läutete ich, Sie in so hohem Grade gekränkt und ernstlich wiederzufinden.“

„Wie konnte es anders sein.“ antwortete Votkin von Dankbarkeit bewegt, „meine eigene arme Mutter hätte mir nicht lieberdieser begegnet können, als die Senora. Wie aber schmehte ich den Zeitpunkt herbei, in welchem die Verlorne wieder hier eingehen würde. Der gute Valentin und der unglückliche Peter nicht minder.“

„Sie vermuthete, als sie gewahrte, daß Saavedra und Gonzales sich gegenseitig befremdet ansehen, dann fuhr sie unsicher fort: „ich bin überdrüssig, sie noch nicht hier zu sehen.“

„Sie werden nicht kommen.“ räumte Saavedra nunmehr die Wahrheit ein, „sie sind gegangen.“

„Aber wohin?“ fragte Votkin erschrocken, „unmöglich können sie sich von mir getrennt haben.“

„Doch, doch,“ beruhigte Saavedra, „und zogen sie heimlich von dannen — wir begegneten ihnen auf unserem Herzuge — so leiten sie die achtungswürdigen Gründe.“

„Dine Mutter — unser Vorgesetzte haben sie hin — ich weiß es, als ich erkrankte und sie meine Lage zu erleichtern suchten,“ klagte Votkin.

(Fortsetzung folgt.)

Die Ertragungen, welche seinerzeit zur englischen Expedition Ägyptens führten, dürften wenigstens nicht nach dem bisherigen Verlauf der Verhandlungen im Parlament vermuthen die längste Zeit in Kraft bestehen haben. Berichte der im Milane waltenden britischen Konsularen, nach dem das Reorganisationswerk fröhliche Fortschritte mache, und daß die Zeit nicht mehr fern sei, wo man dem Lande eine Selbstverwaltung geben und mit Ehren von dort abscheiden könne. Im Zusammenhang mit den nach London gelangten günstigen Situationsberichten steht die Absicht der Militärverwaltung, eine abermalige und zwar erhebliche Reduktion an der Zahl der Infanterie-Regimenter zu bewirken, für welche als mutmaßlicher Termin der Novembermonat genannt wird. Wie viel von all dem auf Wahrheit, wie viel auf absichtlicher Täuschung beruht, entzieht sich fernerst der Wahrnehmung des nicht in die Geheimnisse des Londoner Foreign Office eingeweihten Laienpublikums. Dem gefunden Menschenverstand will es freilich nicht recht einleuchten, daß England bei seiner Expedition nach Ägypten wirklich nichts anderes, als eben nur die Errichtung des Landes aus dem Stumpfe der Anarchie im Auge gehabt haben und für sich selbst nichts anderes daraus entnehmen sollte, als das Bewußtsein, ein gemeinnütziges Werk vollbracht zu haben. Da es übrigens anzunehmen ist, daß Ägypten schon jetzt auf eigene Füße zu stellen, muß trotz der Versicherungen englischer Berichterstatter hart bezweifelt werden. Die größte Wahrscheinlichkeit spricht vielmehr dafür, daß der Abzug der englischen Garnison nur das Signal für den erneuten und verstärkten Ausbruch von Wirren sein dürfte, die zugleich vom politischen und religiösen Fanatismus genährt, noch weit trübseliger Zustände am Akt schaffen könnten, als jene waren, welche Europa vor Jahresfrist in so ernste Mühenhinführung jagten. Eine wirkliche Desajungierung der Verantwortung für England in den ägyptischen Dingen läßt sich auf solche Weise schwerlich herbeiführen. Etwas anderes wäre es freilich, wenn das koncorde-Kabinetestrichen daran dachte, statt die Behandlung der ägyptischen Angelegenheiten fortgesetzt zu monopolisieren, Europa den ihm gebührenden Einfluß zu konstatieren. So rüffelt sich die Autorität der Mächte in dieser Frage allerdings wieder ins Leben, materiell dagegen bindet es wenig zur Geltung gekommen, daß die Rolle der Kabinets bezüglich Ägyptens sich eigentlich nur auf die verbindliche Entgegennahme der zeitweiligen Mittheilungen der englischen Diplomate beschränkt. Jede Mobilisation der ägyptischen Politik des Kabinetes von St. James muß, um zuzuführen zu sein, den internationalen Charakter des als Nile zu lösenden Problems mehr in den Vordergrund rücken.

Vermischte Nachrichten.

Berlin, den 16. August.

[Mittliches.] Der Majestät der König haben allergnädigst gerubt: dem Rechnungsrath Schald, bisher Sekretär bei dem Provinzial-Schulcollegium zu Magdeburg, den Nothen Adler-Orden vierter Klasse zu verliehen.

— Der Majestät der Kaiser und Königin hörte heute Vormittag den Vortrag der Hofmarschälle und des Geh. Hofrathes Dr. Nagel, nach militärische Meldungen entgegen, ertheilte eine Anweisung dem Kriegsministeren von Brunn und Schellendorf und arbeitete mit dem Generalleutnant von Uebel. Um 4 Uhr findet auf Wabstberg, ein Dinner statt, zu welchem von Berlin die Prinzessin Albrecht, ferner die Staatsministerin Maybach und Dr. Kucius, der Staatssekretär des Reichsschatzmeisters von Bismarck, die Obersten von Schiller und von dem Prinzen und der kaiserliche General Major von Balthus, und Oberpräsident Saenger mit Einladungen beehrt werden waren. Am gestrigen Nachmittag hatte der Kaiser den Kronprinzen und die Kronprinzessin nebst der Prinzessin Luise, Tochter Victoria, den Herzog und die Herzogin von Albany und den Vertreter des englischen Botschafters, Sir John Lubbock und seinen Gemahlin als Gäste an der kaiserlichen Tafel auf Schloss Wabstberg gesehen. Um 4 Uhr hatten die Majestäten und die höchsten Herrschaften dem Rennen des Berlin - Potsdamer Reitervereins bei Sperlingslust beigewohnt.

— Ihre Kaiserl. und Königl. Hoheiten der Kronprinz und die Kronprinzessin waren gestern Vormittag mit dem Herzog von Albany auf dem Vorsteher Felde zu dem Exercieren der Potsdamer Garnison anwesend.

— Ihre Königl. Hoheit die Prinzessin Albrecht ist mit ihren drei Söhnen heute früh aus Schweden hier eingetroffen. Die Prinzessin besuchte heute Nachmittag die Hygiene-Ausstellung.

— Se. Majestät der König von Rumänien trifft am 17. Abends in Breslau ein, wird im dortigen königlichen Schlosse absteigen, daselbst übernachten und am 18. August Vormittags von dort nach Berlin weiterreisen.

— Die Herzogin Adelheid zu Schleswig-Holstein nebst der Prinzessin Tochter Caroline Mathilde werden zu den Tauffeierlichkeiten am 17. B. Abends 10 Uhr in Potsdam eintreffen.

— Ueber die Beteiligungen von Fürstlichkeiten bei den Manövern des 11. Armee-Korps bei Homburg verläutet, daß der König von Spanien, der König von Sachsen und der König von Serbien der Einladung des Kaisers folgen werden und daß ferner auch der Prinz von Wales und der Herzog von Cambridge an denselben Theil nehmen werden.

— Der französische Botschafter de Courcel wird am nächsten Montag Berlin mit Urlaub verlassen und sich zunächst auf einige Tage nach Paris und dann von dort auf seine Besitzungen begeben, wo er seinen Urlaub verleben will. — Der österreichisch-ungarische Botschafter Graf Szechenyi trifft morgen Mittag wieder in Berlin ein.

— Der König Milan von Serbien wird nach bisherigen Dispositionen am 20. September in Homburg eintreffen, um den Manövern des XI. Armee-Korps als Gast Sr. Majestät des Kaisers beizuwohnen. Berlin dürfte König Milan auf seiner Reise nicht berühren.

— Der Kronprinz von Portugal wird, von Schweden über Homburg kommend, ebenfalls den Kaiser-Manövern des XI. Armee-Korps beizuwohnen. Somit wird von portugiesischer Seite bei den großen Herbst-Übungen des IV. und XI. Armee-Korps zugegen sein: der Legations-Sekretär und Ingenieur-Hauptmann de Bocage.

— Der König von Rumänien und der Ministerpräsident Bratianu werden auf der Rückreise aus Deutschland auch Wien besuchen.

— Die Prinzessin von Wales ist mit ihren drei Töchtern am Donnerstag in Kopenhagen angelangt und hat sich mit dem König, der Königin und den übrigen Mitgliedern des königlichen Hauses, welche zum Empfange eingetroffen waren, nach Schloss Bernstorff begeben.

Der Schrauben-Dampfer „Roma“ aus Hirschberg, in Fahrt von England nach Korfu, ist heute Nachmittag in der Nähe von Bremen angeht. Die Benennung ist gerettet.

Der Gesamtandruck der Kaiserferien in Frankfurt

hatte die „Kronzeit“, in einer von uns in der 2. Ausgabe von Nr. 187 wiedergegebenen Bemerkung bemerkt, welche von einem hochgeachteten Freunde unseres Blattes als nicht zutreffend erachtet wird. Derselbe schreibt uns vorüber:

„Die langen Reben, deren Jücker zu viele gewesen sein sollen.“ sind doch nicht gehalten worden, damit sie alle von Jedem abgeerntet werden, sondern damit jeder der an derselben Rebe stehen bleiben großen Theil der Theilnehmer auch die Möglichkeit zu hören bestimme. Und seine der Reben ist den Jücker zu lang geworden: lautierte Stelle hat geherrscht, soweithin die Reben einigermaßen vernünftig waren, und hohe Begeisterung ist allerwärts die Wirkung gewesen.“ Ganz freundlich aber ist, daß der Schreiber der Kronzeit-Bemerkungen aus dem Vorwurfe, als er zu viel für die akademische Jugend hinterließ: sollte dieselbe nicht fähig sein die Anreize aufzunehmen, selbst wenn sie zwei oder drei der gehaltenen Reben (die „Reben“) gehort hätte? Da endlich der Baron Kriebitz das „Belle-Année-Verfahren“ war, nicht doch auch die Reben sein. Sondern falls sie freilich — aber die andern Reben, jene in ihrer Art, eben! Wie man diesen Reben gegenüber wünschen kann, daß man sich bei den ferneren Auftritten „mehr erheitert“ möchte, verleihe ich nicht. Wenn aber diese Auftritte auf die Reben zu hören bestimme, im Feldkirch ein Jubiläumsauffahrt, „wegen ungeliebter Eingabe“ —

— **Sehr theuer kam eine Correspondenz** kürzlich einem Geschäftsmann in Borsbrugg zu liegen, welche er an das Postamt in Dregenz mit der Bitte gerichtet hatte, dasselbe dem einen von ihm erwarteten Hofbesuchern möglichst schnell an ihn befördern. Dem aber dieser Hofbesuchern zu hören bestimme, im Feldkirch ein Jubiläumsauffahrt, „wegen ungeliebter Eingabe“ —

— **Correspondenz** kürzlich einem Geschäftsmann in Borsbrugg zu liegen, welche er an das Postamt in Dregenz mit der Bitte gerichtet hatte, dasselbe dem einen von ihm erwarteten Hofbesuchern möglichst schnell an ihn befördern. Dem aber dieser Hofbesuchern zu hören bestimme, im Feldkirch ein Jubiläumsauffahrt, „wegen ungeliebter Eingabe“ —

— **Die elektrische Ausstellung** in Wien wurde Donnerstag Vormittag um 11 Uhr durch den Kronprinzen eröffnet. Die Mitglieder des Kaiserhauses, das diplomatische Corps und die anderen geladenen Gäste waren bei dem Festakte anwesend. Der Kronprinz wurde bei seinem Erscheinen vom Komitee empfangen und begrüßt und begab sich sofort zum Kaiserpaßpalast, wo der Präsident des Comités, Baron Erlanger, eine Ansprache hielt, dem Kronprinzen für die Uebernahme des Protectorates, dem Kaiser und Kronprinzen für die Unterstützung des Wertes, den anwesenden Regierungen für die zahlreiche Beteiligung dankte und schließlich den Kronprinzen um die Eröffnung der Ausstellung bat. Der Kronprinz erwiderte die Ansprache des Präsidenten, indem er die Bedeutung und die Zukunft der Elektricität hervorhob und betonte, daß es vielleicht kein Zufall sei, wenn Wien die dritte, gleichzeitig aber auch die größte aller elektrischen Ausstellungen innerhalb seiner geschichtlichen Mauern eröffnen sollte. Unter Hinweis auf die von Wien ausgehenden epodemodernen Erfindungen, erklärte der Kronprinz, daß die Ausstellung dem Reiche und der Stadt Wien zur Ehre gereiche und drückte den befreundeten Staaten für ihre werthvolle Mitwirkung seinen Dank aus. Im Namen des Kaisers erklärte er schließlich die Ausstellung für eröffnet. Die Here wurde mit feierlichem Jubel aufgenommen und fand nach derselben ein Rundgang des Kronprinzen durch die Ausstellung statt. Die Besichtigung der elektrischen Ausstellung durch den Kronprinzen dauerte drei Stunden. Bei derselben sah sich der Kronprinz zunächst über die geschmackvolle Aus schmückung der Ausstellungsmöglichkeiten wie über mehrere Ausstellungsgegenstände, die seine besondere Aufmerksamkeit erregten, zunächst anerkennend aus.

— **Antisemitische Ausbreitungen** werden aus Prag und Odenburg gemeldet. In Prag verfuhrte ein aus etwa 600 Köpfe bestehender Pöbelhaufe vorgestern Nacht einen Anmarsch in der Judenstadt. Das energische und umsichtige Eingreifen der Polizei, welche mit dem klanken Geleite eintrifft, verhinderte jedoch ernste Ausbreitungen. Ein Exzess, welcher einem Jüdischen einen Faustschlag verleiht, erhielt einen leichten Selbstschlag über den Kopf. Im Ganzen fanden vier Verhaftungen statt.

In Odenburg fand auf der sogenannten Warme eine Versammlung statt, welche in ziemlich tumultuöser Weise verlief und wobei Reben gehalten wurden, in denen es nicht an heftigen Ausfällen gegen die Juden fehlte. Nach Schluß der Versammlung die Geister der Stadt, schlugen an vielen Häusern die Fenstersteinen ein und rissen die Thüren an den Angeln. Das zerstörerische Werk dauerte bis 12 Uhr Nacht. Um die selbe Zeit schritt ein Bataillon Infanterie ein, welches die Zummaltungen zerstreute und die Ruhe herstellte. Es wurden 50 bis 60 Verhaftungen vorgenommen. Einige Wachleute erlitten Verwundungen.

— Das Verinden des Grafen von Chambord gab in den letzten Tagen zu sehr ernstlichen Besorgnissen Anlaß, das man bereits den Beginn des Todeskampfes mehren zu müssen meinte. Seit gestern Nacht scheint eine geringe Besserung eingetreten zu sein. Bis zum Montag konnte zwar die Ernährung nicht recht hergestellt werden, selbster nimmt aber Graf von Chambord Besten in Pulverform, welches den Magen bedeutend tröstete. Die Genesung der Grafen Friedrichs, Borsdau, Wratenslat und desleiltes Alles bei sich. Die Hauptfrage ist jetzt darauf gerichtet, den Kranken auch fernerhin zu ernähren. Wenn dies, wie die Ärzte hoffen, gelingt, kann der Patient vielleicht noch einige Tage leben. Seine Kräfte sind jedoch in einem Grade aufgezehrt, welcher dem Patienten die Annahme von Nahrung verleiht. Die Wiener Aerzte befinden sich gegenwärtig wieder auf dem Krankenbette, geben aber wenig Hoffnung. Die legitime Partei wird, wie es heißt, in Zukunft in dem jüngsten Sohne des Grafen von Paris ihr Oberhaupt erhalten. — Als den Unterleib der Grafen von Chambord bezeichnet man seinen in der Schweiz weilenden Neffen, den Grafen Dardi. Derselbe hat bereits die Reise nach Brodbeck angetreten.

Militär und Marine.

Wie wir aus Cassel erfahren, sind mittelft Militärbehörden durch die Schiedsrichter für die großen Herberhörungen des XI. Armee-Korps ernannt: Als Vorsitzender: der General der Kavallerie Freiherr von Schlotheim, commandirender General des XI. Armee-Korps; ihm zugeordnet — Graf von Bernsdorff als XI. Armee-Korps, Oberst von Schaff mit 2 Offizieren vom Generalstab des XI. Armee-Korps.

Als Schiedsrichter: der Generalleutnant von Ribbenow, Inspector der 2. Fußbatterie in Berlin; der Generalleutnant von Buchberg, Inspector der 3. Feldbatterie-Inspection; der Generalmajor Cräger, Inspector der 3. Ingenieur-Inspection; der Generalmajor von Heimlich, Director des Allgemeinen Kriegesdepartements im Kriegsministerium und der Generalmajor von Krümm, Inspector der Sägerei und Schützen. Zu jedem der Generale sind 2 Generalstabsoffiziere zur Dienstleistung kommandirt worden.

Berliner Börse vom 16. August.

Deutsche Fonds.

Table listing various German bonds and securities with columns for title, quantity, and price.

Ausländische Fonds.

Table listing foreign bonds and securities with columns for title, quantity, and price.

Eisenbahn-Stamm-Actien.

Table listing railway stock shares with columns for title, quantity, and price.

Table listing various stocks and securities with columns for title, quantity, and price.

Gleichen-Stamm-Prioritäts-Actien.

Table listing equal stock shares with columns for title, quantity, and price.

Deutsche Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.

Table listing German railway priority obligations with columns for title, quantity, and price.

Ausländische Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.

Table listing foreign railway priority obligations with columns for title, quantity, and price.

Table listing various stocks and securities with columns for title, quantity, and price.

Bank- und Creditbank-Actien.

Table listing bank and credit bank shares with columns for title, quantity, and price.

Bank- und Creditbank-Actien.

Table listing bank and credit bank shares with columns for title, quantity, and price.

Hypothekendarlehen-Actien.

Table listing mortgage loan shares with columns for title, quantity, and price.

Hypothekendarlehen-Actien.

Table listing mortgage loan shares with columns for title, quantity, and price.

Hypothekendarlehen-Actien.

Table listing mortgage loan shares with columns for title, quantity, and price.

Table listing various stocks and securities with columns for title, quantity, and price.

Industrielle Gesellschaften.

Table listing industrial companies with columns for title, quantity, and price.

Industrielle Gesellschaften.

Table listing industrial companies with columns for title, quantity, and price.

Industrielle Gesellschaften.

Table listing industrial companies with columns for title, quantity, and price.

Industrielle Gesellschaften.

Table listing industrial companies with columns for title, quantity, and price.

Industrielle Gesellschaften.

Table listing industrial companies with columns for title, quantity, and price.

Table listing various stocks and securities with columns for title, quantity, and price.

Gold, Silber u. Papiergeld.

Table listing gold, silver, and paper money with columns for title, quantity, and price.

Gold, Silber u. Papiergeld.

Table listing gold, silver, and paper money with columns for title, quantity, and price.

Gold, Silber u. Papiergeld.

Table listing gold, silver, and paper money with columns for title, quantity, and price.

Gold, Silber u. Papiergeld.

Table listing gold, silver, and paper money with columns for title, quantity, and price.

Gold, Silber u. Papiergeld.

Table listing gold, silver, and paper money with columns for title, quantity, and price.

Text regarding the Police Administration and public notices.

Advertisement for a cattle and horse market in Leipzig, dated September 5, 1883.

Advertisement for the Ornithological Central Society of Saxony and Thuringia.

Advertisement for a fully insured warehouse for iron and wood materials.

Advertisement for a real estate sale, mentioning a house in the city.

Advertisement for a real estate sale, mentioning a house in the city.

Advertisement for a real estate sale, mentioning a house in the city.

Advertisement for a real estate sale, mentioning a house in the city.

Advertisement for a real estate sale, mentioning a house in the city.

Advertisement for a real estate sale, mentioning a house in the city.

Advertisement for a real estate sale, mentioning a house in the city.

Advertisement for a real estate sale, mentioning a house in the city.

Advertisement for a real estate sale, mentioning a house in the city.

Advertisement for a real estate sale, mentioning a house in the city.

Advertisement for a real estate sale, mentioning a house in the city.

Advertisement for a real estate sale, mentioning a house in the city.

